

Die Quecke

ANGERLÄNDER HEIMATBLÄTTER

Nr. 9

Herausgegeben vom Verein »Lintorfer Heimatfreunde«

April 1952



DER BEEKERHOF

DIE STÄTTE DES ALTEN HOFGERICHTES

Die Lage des Beekerhofes am Dickelsbach und an der alten, verkehrswichtigen Straße, die von Ratingen über Lintorf nach Duisburg führte, läßt darauf schließen, daß der Hof zu den ältesten Siedlungen unseres Dorfes gehört. Und da er als Sitz eines Hofgerichtes jahrhundertlang eine besondere Rolle spielte, ist es verständlich, sich etwas eingehender mit der Geschichte dieses Gutes zu beschäftigen.

Wir wissen, daß um 1050 in Urkunden der Abtei Werden der Name Lintorf mehrmals erwähnt wird; eine Edelfrau Adelheit, ein Edelherr Franko und dessen Gemahlin Werinhild schenken ihre Besitzungen in Lintorf dem Werdener Kloster (siehe „Die Quecke“ Dezember 1950), und wir dürfen annehmen, daß die Entstehung der Beekerhofsidlung bereits in die Frühzeit der

Lintorfer Geschichte fällt. Urkundliche Beweise fehlen uns freilich bis heute.

Das Schelengut

1470 finden wir bei der Gründung der Lintorfer St. Sebastianbruderschaft unter den Mitgliedern einen **Coinraht up der Beek**. Wahrscheinlich war dieser Konrad Pächter des Hofes.

Ganz eindeutig aber bestätigen die Urkunden, daß sich das Gut im 16. Jahrhundert im Besitz einer **Familie von Scheel** (Schel, Schell) befand. Dadurch erklärt sich auch der Name Scheelengut als Bezeichnung des Beekerhofes.

Die Familie von Scheel war eine Linie des bekannten adeligen Geschlechtes Vittinghoff, das seinen Ursprung von einem jetzt

verschwundenen Schloß bei Essen hatte. Diese Vittinghoff (auch Scheele genannt) begegnen uns sehr häufig in der Geschichte unserer Heimat: 1359 quittierte Arnold Schele von dem Vitinghove dem Herzog von Berg Gelder. 1400 quittierte Arnt v. V., genannt Schele, dem Herzog von Berg Gelder aus dem Zoll zu Kaiserswerth. 1697 wird ein Arnold Johann v. Vittinghoff, genannt Schele zu Schellenberg, kurfürstlich Geheimer Rat und Amtmann zu Angermund (er heiratete eine Freiin von Galen zu Assen). Am 24. Mai 1799 mutete ein Freiherr von Schell zu Schellenberg im Amt Angermund eine Grube „Auf dem linken Ufer des Rinderbaches“. Ein Freiherr v. V., gen. Sch. aus Düsseldorf, war 1826 Mitglied des 1. Rhein. Provinziallandtages.

Die Scheele wohnten anfänglich zu Aldendorp, später auf dem von ihnen erbauten Schellenberg. Als nachweisbare Besitzer des Beekerhofes sind für die Lintorfer Ortsgeschichte zu nennen: **Christoph Scheel** (1501—57), der 1552 eine Anna v. Kettler zu Hovestadt heiratete und dessen Sohn **Arnold**, geb. 1553, Herr zu Aldendorp, das

er seiner Frau vermachte. Diese heiratete nach dem Tode ihres Mannes einen Wilhelm v. Kettler zu Nesselrode. Doch wird bereits vorher ein **Robert Schelen** (gest. 1524) im Register der Pacht- und Rentengüter des Stiftes Werden von Volbert Schade aus der Zeit der Klosterreform (1474—1477) erwähnt: van des Duven gude in Lintorpe, Robbert Schelen.

Den Namen des bereits erwähnten Arnold Sch. finden wir auch im Pacht- oder Rentenbuch des Stiftes Werden von Abt Heinrich Duden (1589—90):

Der erefester Arndt Schell to Aldendorp beh. mit des Doven gudt to Lyntorp.

Wo befand sich aber das Taubengut, mit dem Arnold Scheel behandelt war? War es Gut Helpenstein (Taubenturm!) oder der Beekerhof? Diese Frage müßte noch geklärt werden.

Die Besitzer des Beekerhofes wandten sich in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts wegen des Rottzehnten an den Herzog. Aufschlußreich ist darüber ein von Arnold Sch. (Arndt von Vietinghoff, Junker Schelen zu Aldendorp) verfaßtes Schreiben (O. im D. St. Archiv) aus dem Jahr 1575. Diese Auseinandersetzung führte zu einem Vergleich, so daß alles 1574 gerodete Land dem Fürsten zehntpflichtig war.

Bis zu welchem Jahre die Scheele Besitzer des Beekerhofes gewesen sind, ließ sich noch nicht feststellen. **Melchior Vittinghoff**, gen. Schel, der Sohn des erwähnten Arnolds, half übrigens 1585, Jakobe von Baden, die Braut des Herzogs Johann Wilhelm zu Düsseldorf, einholen.

Der Herzog Johann Wilhelm und das Lintorfer Hofgeding.

In der für unsere Heimatgeschichte so allgemein wichtigen „Beschreibung der unter das Churmodts-Gericht zu Lintorf gehörigen Lehngüter, gefertigt von Kellneren Ferd. Baasel 1800“ (O. im D. St. A.) lesen wir über das „Hofgeding zu Lintorff, wie solches weiland Herzog Johann Wilhelm...acquiriert und der Kellnerey Angermund per Destinationem incorporirt worden“ Dieser Johann Wilhelm, der Gemahl der schönen und unglücklichen Jakobe, regierte von 1591—1609. Über die Abtretung der Rechte in der Lintorfer Mark seitens des

Stiftes Kaiserswerth an den Herzog berichtet eine Urkunde vom 12. Juni 1597 des Kölner Offizials **Dr. Johann Kempis** (siehe: Kelteler, Urkundenbuch 1, Stift Kaiserswerth). Dieses Dekret aus dem Jahr 1597 erfährt jedoch am 10. März 1605 eine bemerkenswerte Ergänzung, in der das Kaiserswerther Stift anerkennt, daß das Hofgeding zu Lintorf irrtümlich dem Kapitel vorbehalten war. Nachträglich wird der Kostenersparnis wegen dessen Übertragung an den Herzog anerkannt.

Die Familie von Boenen und der Beekerhof

In der Beschreibung des **Ferdinand Baasel** finden wir, was den Beekerhof anbetrifft, eine weitere wichtige Bemerkung:

„Becker Hoff, damit ist Adolf von Bohnen am 11. May anno 1629 auff Absterben seines Vatters belehnt und vor empfangende Hand gestellt worden.“

Von den Scheelen ist also der Beekerhof zu Beginn des 17. Jahrhunderts auf die **Familie von Boenen** übergegangen, einer aus dem Westfälischen stammenden Familie, die 1779 den Namen der Grafen von Westerholt-Gysenberg annahm. Das die von Boenen, wie behauptet wird, bereits im Mittelalter im Besitz des Hofes waren, ließ sich bis heute nicht beweisen. Was die Verwandtschaft der beiden Familien anbetrifft, folgender Hinweis! Ein Gisbert Johann v. Vittinghoff, gen. Sch., Herr auf dem Berg, heiratete 1644 Agnes Marg. v. Boenen.

Weiter geht aus der „Gesch. der köln., jül. und berg. Geschlechter“ von **Fahne**, Bd. I, Seite 450, hervor, daß ein 1655 verstorbener Dietrich Caspar v. Boenen eine Anna Sophia v. Fangen heiratete. Von deren 3 Söhnen heiratete der dritte, **Friedrich Georg, Herr zu Beck und Lintrop**, eine Johann Clara v. Elverfeld, Tochter von Robert zu Dahlhausen und Anna Cunigunde Stael von Holstein zu Steinhaus. Die Eheleute haben zwei, anscheinend unverheiratet gebliebene Töchter: **Anna Maria Sophia** und **Maria Elisabeth Clara**. Durch diese Verwandtschaft ging offenbar später der Hof in den Besitz der Elverfeldt über.

Die „Beschreibung“ des F. Baasel zählt 10 Kurmudsgüter auf, die zum Hofgeding auf dem Beekerhof gehörten:

1. **Der Hoff Hinüber** zu Lintorff, damit ist Tillmann auf dem Santgen, oder Hinüber am 3ten Junii 1627 belehnt worden, und vor empfangende Hand gestellt.

2. Der **Wedenhoff**, so jetzo der zeitlicher Pastor Hermanns Schwarzhäusen innhatt, ist aber Adolphus Varnens für empfangende Hand gestellt.

3. Das **Hembscheid** in St. Annee Vicarie zu Ratingen gehörig...

4. **Kornsgut**, Simon Roberts zuständig, welcher die empfangende Hand ist.

5. Das **Gut zur Porzen**, so Adolph Schleiffer(?) innhat, und für empfangende Hand gestellt ist.

6. **Ritters Camp** zum Hauss Lennep gehörig.

7. Der **Ruping** denen Metternichs Erben zuständig.

8. **Marzillis** Gut. Gleichfalls denen Metternichs Erben zuständig.

9. **Becker Hoff**

10. **Bürgers Hoff**, damit ist derselb Adolph von Bohnen eodem anno et die (also am 11. Mai 1629!) belehnt, und vor empfangende Hand gestellt.

Jedes der 10 Kurmudsgüter zahlte jährlich einen Reichstaler.

Während die Boenen Besitzer des Hofes waren, lesen wir in den Kirchenbüchern des kath. Pfarramtes folgende Eintragungen über die Wirren des 30 jährigen Krieges: 1641 haben die Hatzfeldischen den Peiperskamp und den Schelenkamp geplündert und verwüstet; darauf hat ersterer bis 1645 driesch gelegen.

1643 bauen Trinken und Rüttger den Schelenkamp noch einmal; „davon ist nichts zu bekommen gewesen, seind verarmt.“ Schelenkamp liegt bis 1646 driesch.

Die Akten der Jül. Berg. Hofkammer im D. St. A. geben uns heute auch wichtige Auskunft über den Beekerhof im 18. Jahrhundert. So erfahren wir,

„daß zufolge Protocolli vom 14. april 1722 auf Absterben des damaligen Besitzers Caspar von Immighumb das Quick in einem Pferd, so auf 10 Rthl. taxirt gewesen, geschätzt worden.“

Die Akten enthalten ferner Bittgesuche, die ein Leutnant von Hermans, der eine von Boenen zur Frau hat, an den Herzog richtet. Der Beekerhof schien damals nicht gründlich genug bewirtschaftet und darum wenig rentabel zu sein. Im März 1747 schreibt die Witwe des erwähnten von Hermans an den Herzog, weil sie das Bürgergut an Heinrich Steingens verkaufen will, um dadurch Schulden, die den Beekerhof belasteten, zu tilgen.



Das Wappen befindet sich über der Eingangstür des Wohnhauses. Es ist das Wappen der Familie **von Boenen**, das bei Fahne wie folgt beschrieben ist: Eine rote Kette von fünf Gliedern in Silber. Außerdem haben die **von Boenen** als Helmzier zwei Federn, die wohl hier aus Platzmangel weggelassen wurden, so daß die einfache Freiherrenkrone den Abschluß bildet. Die obere Buchstabenreihe bedeutet: **A(nna)**

M(aria) S(ophia) v. B(oenen); die untere ist später hinzugefügt worden, man sieht es an der primitiveren Ausführung. Die Erklärung ist ungewiß. Das J. M. ist vielleicht eine religiöse Formel: Jesus Maria oder sollte es auf einen Josef Mentzen hinweisen? Die unteren Buchstaben rechts vom Wappen bedeuten offenbar **J(ohann) H(einrich) M(entzen)**, der ja 1777 als Pächter den Hof übernahm.

Die Freiherren von Elverfeldt

Nach den Boenen finden wir in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts die Freiherren von **Elverfeldt** als Besitzer des Beekerhofes. Die von Elverfeldt gehören zu den ältesten und angesehensten Geschlechtern des bergischen Landes. Sie schreiben sich von der Burg und Herrschaft gleichen Namens. Die Stadt Elberfeld trug ihren Namen. Sie besaßen die Herrschaft Hardenberg, die Burg Pempelfort (jetzt Teil der Stadt Düsseldorf), das Volmerswerth und andere Güter.



Johann Mentzen
1793 — 1884

Die Vittinghoff, wir erwähnten das bereits, waren mit den Boenen verwandt, aber auch mit den Elverfeldt: 1565 hatte eine Berta v. V. einen Curt von Elberfeld zu Herbede geheiratet. 1792 heiratete Freiherr Friedrich Clemens Johann Nepomuk Karl Maria von Elverfeldt die Tochter des L. F. A. v. Boenen. Die Vittinghoff waren wiederum mit der Familie von Spee verwandt: Max Friedrich, Frh. v. Vittinghoff, gen. Schel, großherz. berg. Oberkammerherr und königl. preuß. Kammerherr heiratete 1803 eine Gräfin von Spee. Man sieht, auch die adeligen Geschlechter unserer Heimat verfahren nicht ohne Erfolg nach dem alten und bewährten Habsburger Rezept: . . . tu, felix Austria, nube! Du, glückliches Österreich, heirate!

Die Freiherren v. Elverfeldt haben übrigens den Beekerhof nicht bewohnt.

In den Akten der Jülich-Berg. Hofkammer lesen wir, wie ein Frh. v. E. mit Erlaubnis des Kurfürsten das Beekergut mit 3000 Rthl. belastet. 1784 hatte der Kurfürst seine Zustimmung für weitere 12 Jahre verlängert. Aber auch nach Ablauf dieser Zeit war der Frh. v. E. nicht in der Lage, die Hypothek zu löschen. Wiederum wandte er sich an den Kurfürsten. Das war im Jahre 1798, als der General Bonaparte in Ägypten landet, Nelson die französische Flotte vernichtet und ganz Europa in der bangen Erwartung neuer Kriege lebt. Das Gesuch des Freiherrn, wir veröffentlichen es zum erstenmal, ist ein sehr bezeichnendes heimatgeschichtliches Dokument jener politisch bewegten, unsicheren Zeit.

Familie Mentzen seit 175 Jahren auf dem Beekerhof

Wir sagten schon, daß die Freiherren von Elverfeldt selbst nicht auf dem Hof wohnten. Bis 1777 läßt sich als Pächter ein **Peter Heinrich Steingens** nachweisen, ab 1777 ein **Johann Heinrich Mentzen**. Seit diesem Johann Heinrich Mentzen sind die Mentzen fast ununterbrochen bis auf den heutigen Tag als Pächter auf dem Hof ansäßig. Die Familie Mentzen hat, wie wir sehen, einige Männer aufzuweisen, die in der Geschichte unseres Dorfes eine bedeutende Rolle spielten, eine größere und unmittelbare jedenfalls als die Besitzer, die doch meistens jede „Tuchföhlung“ mit unserem Dorf verloren hatten.

Die Familie Mentzen stammte aus Mintard. Um 1560 sind Mentzen auf dem Gut am Juffern ansäßig. Dieses sogenannte „Jufferngut“ war Eigentum des Gerresheimer Stiftes. Die Kirchenakten nennen einen um 1600 geborenen **Hermann** und einen um 1640 geborenen **Peter Mentzen**. 1695 wird



Johann Josef Mentzen
1828 — 1899

Adolf Mentzen in Mintard geboren. Der Sohn, **Johann Heinrich Mentzen**, wandert nach Lintorf und heiratet 1775 die Tochter Agnes des Schöffen Peter Heinrich Steingens, den wir schon als Pächter des Beekerhofes erwähnten. Der Schwiegersohn übernahm 1777 den Hof. Heinrich Mentzen, villikus de domo Beek, starb am 20. November 1794. Seine Frau heiratete dann in 2. Ehe einen **Adolf Hasthaus**, der das Gut bis zum Jahre 1836 verwaltete. Der Name des Adolf Hasthaus begegnet uns immer wieder in zeitgenössischen Urkunden: am 30. Juli 1802 zeigt der Kellner **Baasel** der kurfürstlichen Hofkammer an, daß ihm der Pächter des kurnüchtigen Beekerhofes, Adolf Hasthaus, mitgeteilt habe, daß der Besitzer des Gutes, Freiherr von Elverfeldt, in Münster gestorben sei. Das nun fällige Quick (ein Pferd) wurde sogleich taxiert. Die Taxierung erfolgte am 19. Juli 1802 (20 Reichstaler für einen 17 bis 18 jährigen braunen Wallach). Zu den beiden Taxatoren gehörte auch der Lintorfer Bauer Kemmann. Erwähnt sei

hier, daß der Bach, der nördlich des Krefelder Zubringers fließt und am Winkelhäuschen von der Duisburger Straße überquert wird, Hasthausbach heißt. Herr Jean Frohnhoff (Am Kalter), ein ehemaliger Schüler von Heinrich Schmitz versichert, daß auch der Heimatforscher den Bach so genannt habe. Im „**Teilungs-Rezess der Lintorfer Gemarkung**“ (1825) wird „eine Hasthausbach oder vulgo Hastesbach“ erwähnt, ebenfalls ist dort von den „Hasthäuser Gründen“ die Rede. Und noch etwas Merkwürdiges: Nördlich dieses Hasthausbaches und auf der östlichen Seite der Duisburger Straße führt ein kleines Tannenwäldchen den Namen „Beekermohl“. Haben diese Bezeichnungen etwas mit dem damaligen Pächter des Beekerhofes zu tun? Rätsel der Flurnamenforschung!

Nach dem Pachtbuch, das die Pachteintragungen des Beekerhofes von 1777 bis 1948 (!) enthält und sich heute noch im Besitz der Familie Mentzen befindet, zahlte Adolf Hasthaus im März 1836 zum letztenmal die Pacht; ein Max Fr. Frh. v. Elverfeldt-Weries quittiert. Am 23. Juni 1836 wurde dann zwischen dem **Frh. v. Elverfeldt** und dem Ackersmann **Johann Mentzen** ein neuer Pachtvertrag geschlossen. Dieser Johann Mentzen, am 16. Juni 1793 auf dem Hof geboren, war 1812 mit der Armee Napoleons nach Rußland gezogen. 1815 nahm er unter Blücher an der Schlacht von Waterloo teil. Johann Mentzen war eine ausgeprägte, selbstbewußte Persönlichkeit, wie uns die charaktervollen Züge seines Porträts verraten. Es ist wohl, sehen wir von den bekannten Selbstdarstellungen J. P. Melchior's ab, das einzige Bildnis eines Lintorfers, der noch im 18. Jahrhundert geboren wurde.



Johann Mentzen
1862 — 1936

Johann Mentzen heiratete in 2. Ehe eine Helene Neuhaus. Der aus dieser Ehe stammende Sohn **Johann Josef Mentzen**, geboren am 19. Februar 1828, bekam später den Beekerhof,

Helene Neuhaus starb am 15. März 1843. Johann Mentzen heiratete in dritter Ehe dann die 22 Jahre jüngere Philippine Hinselmann aus Steele.

Im vergleichenden Güterverzeichnis der Gemeinde Lintorf von 1839 steht vermerkt, daß Johann Mentzen als Eigentum am Dickelsbach ein über 6 Morgen großes Wiesenland besaß. Zur selben Zeit besaß Frh. v. Elverfeldt, wohnhaft zu Münster, der Besitzer des Beekerhofes, in Lintorf über 233 Morgen (u. a. am Kalter, Pieperskamp, Nüttelenberg, Klötzchen, Thunesbanden, Drupnas, Göfet); dazu noch gemeinsam mit Joh. Theod. Perpeet ungefähr 30 Morgen (darunter den Uhlenbroich und den Wüstkamp).

Johann Mentzen nahm am öffentlichen Leben der Gemeinde regen Anteil. So gehörte er dem katholischen Schulvorstand an, und er war dadurch beteiligt an der Berufung des Lehrers Franz Caspar Schulte, der von 1743 bis 1886 als Schulleiter in Lintorf tätig sein sollte.

Übrigens wird 1851 im Pachtbuch — Nachwirkung der Revolution von 1848! — der Pächter zum erstenmal „Herr“ genannt:

„Der Pächter des Guts Beek, Herr Mentzen zahlte als Pacht . . .“

Wie mir Herr Josef Mentzen erzählte, ritt noch sein Großvater von Lintorf nach Münster, um dort die Pacht zu bezahlen.

Der Hof blieb im Besitz der Freiherren von Elverfeldt bis zum Jahre 1867. Eigentümer wurden dann die **Reichsgrafen von Spee** zu Heltorf in Angermund.

Johann Mentzen, der mit Napoleon nach Moskau gezogen war, starb im hohen Alter von 90 Jahren am 23. März 1884. Sein Sohn und Nachfolger **Johann Josef**, den alte Lintorfer noch gekannt haben, wurde 1852 zum Ortsvorsteher von Lintorf gewählt. Dieses Amt hat er 42 Jahre lang bekleidet und in dieser Zeit das kommunalpolitische Leben unserer Gemeinde entscheidend mitgestaltet. Aus seiner Ehe mit **Anna Maria Helligrath** (gest. 22. Juni 1863) entstammten die Kinder **Anna Maria** (geb. 1855), **Peter** (geb. 1857, gest. 1884), **Karl** (geb. 1860, gest. 1920) und **Johann** (geb. 1862). Die Tochter **Anna Maria** heiratete den bekannten Düsseldorf-Bierbrauer **Ferdinand Schumacher** (Düsseldorf, Oststraße); deren Sohn **Ferdinand**, Inhaber des Unternehmens, interessiert sich als Mitglied des Vereins „Düsseldorfer Jonges“ nicht nur für seine Vaterstadt, sondern auch für den Geburtsort seiner Mutter und nicht zuletzt für die Geschichte der alten Lintorfer Hofgerichtsstätte.

Karl Mentzen verließ ebenfalls den Hof und zog nach Düsseldorf. Wir finden ihn dort später wieder als den Besitzer der Brauerei „Nordstern“ auf der Nordstraße. Karl war schließlich nicht ohne Fachkunde; denn bereits sein Großvater hatte eine von Adolf Hasthaus eingerichtete Branntweinbrennerei mit Zustimmung des Freiherrn von Elverfeldt übernommen. Die Brennerei befand sich auf dem Gutshof.

Johann Josef Mentzen starb am 20. Juni 1899. Nachfolger wurde sein jüngster Sohn Johann, der den meisten Lintorfern noch in bester Erinnerung ist. **Johann Mentzen** war ein Bauer von echtem Schrot und Korn, würdig und vorbildlich in seiner Haltung und dabei aufgeschlossen für alle Fragen, die das Wohl unserer Gemeinde betrafen. Viele Jahre lang war er Mitglied des Lintorfer Gemeinderates und des kath. Kirchenvorstandes. Er starb 1936.

Seit dieser Zeit bewirtschaftet, nun in der fünften Generation schon, **Josef Mentzen** (geb. 1. Februar 1901) den Hof. Der Beekerhof zählt heute zu den modernen heimatischen Musterhöfen, ein Verdienst, das

nicht zuletzt der Aufgeschlossenheit, dem Fleiß, aber auch dem Traditionsbewußtsein des jetzigen Pachtherrn zuzuschreiben ist.

Das Wohnhaus des Beekerhofes — ursprünglich lag es etwas östlicher, dort, wo jetzt der Hausgarten liegt — ist ein zwei-stöckiger Bruchsteinbau, der in seiner jetzigen Gestalt im wesentlichen aus dem Jahr 1733 stammt. Stallungen und Scheunen, mehrmals neu errichtet, teilweise zuletzt 1948 nach einem Brand, schlossen sich an das graue Gemäuer des Wohnhauses an in der Art eines fränkischen Gehöftes. In früherer Zeit war das Gut noch von einem Wassergraben umgeben, von dem als idyllisches Überbleibsel sich der kleine Teich zwischen dem Gehöft und dem Dickelsbach erhalten hat.

Josef Mentzen, seit 1932 mit der in Lintorf geborenen Auguste Stahl verheiratet, ist Mitglied des Vereins „Lintorfer Heimatfreunde“, dessen vielseitige und gemeinnützige Aufgaben in ihm einen verständnisvollen Förderer gefunden haben.

Theo Volmert

P. S. Ein Urenkel des in diesem Bericht erwähnten Lehrers Franz Caspar Schulte hat 1941 die Urenkelin des Johann Josef Mentzen geheiratet, nämlich die älteste Tochter des Herrn Rechtsanwaltes Dr. Karl Schumacher (Bruder des Ferdinand Schumacher)! Dr. Schumacher hat als Schüler stets die Ferien auf dem Beekerhof verbracht und über seine Lintorfer Jugenderlebnisse wird er demnächst einmal in der „Quecke“ berichten.

Et spokkt om Beekerhoff

En wohre Bejebenheit von Peter Hamacher,
mönkesmoht vertällt von Hubert Perpeet

Et wohr en de achtziger Johre en Lengtörp te doll on te doll — et spokkden üwerall. Mr konnt sech bold nit mieh als chrestleche Mensch am Owend för de Dühr tro-ue. An Bör-gesch flohren de Blottsche dorch de Loft, am Kerkhoff drierw sech jiede Neiht e Jespenz erömm, dat, wenn dr Wenk dorch de Bö-im stri-ek, e-isig Hui-hui-hu ri-ep. Am Kothe rutschden am helle Dagg de Panne vom Dahk — on op e Hoor wör dr Jörgel Maikamp, dehrad mem Honges-wahre vörbe-i trock, op dr Duht von dänn Schärvele jetroffe wohde.

Am schlemmste jing et om Beekerhoff to-u. Dr Beekerbur wor verdahl ne kuraschierte Mann — äwwer et wuht em op de Duhr doch e besske he-ihnt on verfiert: Jiede Owend jing de Ste-inohligslamp, die owe am Backes hing, te schidder. Te senn wor Nömmes. Et jing nit met reihte Denge to-u. Mr konnt noch su juht obpasse, mr konnt sech drongerstelle, en de Loft jahpe on luhre — mett enns jing et kapafisch, on de Jlasschervele tervelden op de Ehd.

No nr Tiet jing dr Beekerbur owend för owend met dämm Vörderlahder om Buckel on de Lö-it en dr Hank üwer dr Hoff on dorch de Ställ. On jiehdes mohl jing öm de Lö-it en dr Hank kapott. He schoot dann sinn Jewehr aff, dat de Fleedermühs opjeschreckt dorch de Loft sausden on de Hönner op dr Hönnerhuht ahnfinge, te jackele. Dat Jespenz lieht sech äwwer von dämm Trömölt nit afschrecke — jiehde Owend makdden et sech bemerkbar. De Meihde woll-den nit mieh, wenn et düster wor, en dr Stall. Dat Vieh wuht nit mieh reiht

versorgt — on kee Wonger: De Küh jowen immer wänniger Melk on de Botter wollt nit mieh reiht ki-ene. De Burschaft jing immer mieh trück. Dr Levie von Ratinge wollt nix mieh vör et Vieh betahle. Küh, die verhext wöhre, könnt he nit verkongele. Dr Bur wor janz verdrießlech. Dat wohr jeweiß on wahrhaftig: suh konnt dat nit mieh widder jonn.

Do kohm öm en dr Senn, dat he be-i de 39er en Düsseldorf ne Hauptmann kannden, de dökkes met öm op dr Jagd jewehse wor. En sinner Nuht lieht he ömm bestelle, he mäuht mol no Lengtörp kuhme. De lieht sech nit lang nühdige, woß he doch, dat mr be-im Beekerbur juht opjehowe wor.

Wie dr Beekerbur dämm Hauptmann sinne Öchel vertellden, lachden de, on versprook, e Stöck of twentig Sol-date op dr Hoff te leje, öm dämm Spuhk e Äng te mahke. Wie et afjemakkt wohr, su wuht et jedonn. Von dār Tieht ahn wor von dämm Jespänz nit te spühre mieh. Am me-iste Spaß hadden de Meihde — se wohren jezz nit mieh ut em Stall te schlahre. On och de Kommissjonges woren met ürem Loos tefri-ede. Om Beekerhoff wor et schönnder, wie op dr Jolzhe-imer He-id; he-i jov et juht Ehte on Drenke, on op dr Jolzhe-imer He-id wuhden die Jonges schwor jebimmst.

No e paar Wehke trokken die Sol-date widder af. Äwwer jihde Sonntag kohm dr Onteroffizier nom Trinke vom Beekerhoff. On wie die Twei jehierot hadden, on op e Johr ne kle-ine 39er ahnkohm, wut dr Beekerbur Pattöhm op dr Do-up.

Aus vergangenen Tagen

BRIEFE UND DOKUMENTE

1569

Berndt Storm bittet die jülich-bergische Räte erneut, eine günstige Entscheidung in dem Streit um den Zehnten in Lintorff herbeizuführen. Dieser Zehnt stand Christoffer Schelen und seinen Vorfahren ohne Widerspruch zu, ebenso den Vormündern des minderjährigen Sohns Arndt Dietrich und Heinrich von der Recke und wird jetzt von dem Kellner zu Angermund beansprucht.

Der Schluß des Schreibens (O. D. St. Arch., Jül. Berg 111) lautet:

„Und thu e. ehrw. edl. und gunsten hiemit dem almechtigen in guten walstande glücklicher walfarunghe und landckwilliges leben in genaden bevelhn

E. Ehrw. Edle und gunsten alle zeit underdeniger Berndt Storm obgedachter hern furmunder diener zu Lintorff

1604

Stift Kaiserswerth bestätigt nachträglich die Übertragung des Lintorfer Hofgedings an den Herzog

Wir dechandt und capitel der collegiatkirchen sancti Suiberti zu Kayserswerdt thun kundt und bekennen hiemit: Obwohl in approbation und confirmation des herrn officialen zu Cölln als **ordinarii judicis**, herrn Johann Kempis der rechten doctorn etc. einer zwischen dem durchleuchtigsten hochgebornen fursten und herrn, herrn Johanss Wilhelmen hertzen zu Gulch, Cleve und Berg, graven zu der Marck, Ravenssberg und Mörss, herrn zu Ravenstein, und uns uber die pastorei Calchum und dan einer ubertragt der Lintorffer, Griendter und Sarer gemarcken getroffener vergleichung unter dato neuntzich sieben den zweiffften Junii (d. i. der 12. Juni 1597! Anmerkung des Herausgebers) **per errorem** gesetzt, das das hoffgeding zu Lintorff gleichwoll zu angeregten gemarcken gehörig und damit ein dingh ist, in obberurter cession aussbehalten und darin nit begriffen sein, sondern uns verpliben solle und derwegen pillig gehalten durch aussbringung einer newer approbation von wollgemelten herrn officialen angeregten **errorem** ersetzen zu lassen, so haben wir doch zur verschönung newer unkosten uns dessen zu erlassen gebetten und gleichwoll hiemit gestehen, auch auf alle zutragende felle bekennen, vertheidigen und ire f. gn. das deroselben obbecurt hoffgericht und anderen stucken mitt aller gerechtigkeit zugleich cedirt, jederzeit schadlos halten wollen, derowegen diesen transfix vorgemelten **instrumento approbationis** und unseres capituls secretsiegel angehefft. Geben zu Kayserswerdt in **domo capitulari** ahn zehndten Novembris anno 1604.

1724

Friedrich Christian Schneiders wird Pächter auf dem Beekerhof

Durchleuchtigster Churfürst!
Gnädigster Herr!

Geruhen dieselbe auss hiebey kommen dem **protocollo** des mehreren gnädigst zu ertahren, wie dass auff absterben Johan Christophoren Schneiders, des selben minderjähriger Sohn, Friderich

Christian Schneiders wegen des unter dero Hoffsch. ericht zu Lintorff gehörigen guths zur Beek zum neuen hoffsmann denominiert, und **sub clausulis consuetis** admittiret. mithin durch beyde hoffsch. geschworene Petern Bawr ten Oven und Adolphen zu Weng die auff obgen. guth gefundene Kuh nebst der Besten auff sechs Reichthalern taxiret worden: alls solle ein solches gleichfals zu Ew;



Churfürstlicher Durchlaucht gnädigst beliebiger Verordnung Unterthänigst ahnheimb stellen; Angermund d. 20. 7. bris 1724

Ew: Churfürstlicher Durchlaucht Unterthänigst/trew/gehorsambster Diener J. W. Francken
1747

Witwe von Hermans, geb. von Boenen will das Bürgersgut verkaufen
Durchleuchtigster Churfürst!
Gnädigster Herr!

Ew. Churfürstl. Durchlaucht soll demüthigst zu erkennen geben, wie dass ich mein in der Honschaft Lintorff gelegen Steuer- und schatzbar wie auch höchst derselben Churmüthiges 2/3 theil so benannten Bürgersguths zu Tillung deren auf meinem guth de Beeck genannt haftender Schulden ahn Henrichen Steingens, und Irmearden Tack Eheleute umb 200 rhr. **salvo consensu Serenissimi Domini directi** zu verkaufen gegeben; bitte derowegen demüthigst höchst dieselbe geruhen mir diesen **consensum** gnädigst mitzutheilen.

Josef Mentzen
Beekerhof
Lintorf Bez. Düsseldorf
Telefon 2922 Amt Ratingen

**Speise- und
Saatkartoffel-
Großhandlung**



Kohlen · Koks · Briketts
Reelle und prompte Ausführung
jeder Bestellung

Darahn Ew: Churfürst Durchlaucht demüthigste Verwitbtbe von Hermans, gebohrne von Boenen.

1760

Beharrend in tiefster Submission . .
Durchleuchtigster Churfürst!
Gnädigster Herr!

Die in Lintorff des Lintorffer Rottzehntens unterm 11 ten July 1754 mir in **originalibus** zugefertigte **Acta Cameralia**, remittiere zu schuldigster Betolung gnädigsten Befehls vom 12. Aug. jüngst unterthänigst gehorsambst hiebey. Beharrend in tiefstester submission
Ew: Churfürstlicher Durchlaucht

Unterthänigst-trew-gehorsambster Diener Joseph Custodis
Angermund, den 13 ten 7 bris 1760
1798

Wäre nicht der verderbliche Krieg . .
Durchleuchtigster Churfürst!
Gnädigster Herr!

Höchst dieselbe erinnern sich noch gnädigst, dass ich mit gnädigster Erlaubniss meinen in Lintorff besitzenden Curmödigen hof die Beek genannt mit 3000 Reichthalern vorlängst beschwert habe, auch im Nov. 1784 dieser gnädigste **Consensus** auf 12 Jahre ausgedehnt worden seye.

Wäre nicht der verderbliche Krieg dem Deutschland überkommen, ich würde nicht nötig haben, um weitere Verlängerung diese gnädigsten **Consensus** anzuflehen. Allein hierdurch hat kanntlich Handel und Wandel gestockt. Der Umlauf des baaren Geldes ist geschwächt und so jeder Eigenthümer und Güterbesitzer gehindert worden, das Seinige einzunehmen.

Inzwischen mus ich wie so vielen Anderen auf bessere zeiten hoffen, seh aber auch mit diesem vor, dass die tiefe Wunde, die der Krieg dem Europa, und besonders Deutschland geschlagen, binnen ersten Jahren, selbst bei erfolgendem erwünschten Frieden, nicht geheilen werde, dass mithin so bald jener Stand der bewohner desselben nicht eintreten werde, wodurch es möglich gemacht werde, schwere Summen aufzulegen.

Euer Churfürst Durchlaucht bitte daher unterthänigst, den mir zu Beschwerung ertheilten im Jahre 1784 auf 12 Jahre erweiterten **Consensus** auf 12 ternere von nun anfangende Jahren gnädigst auszudehnen.

Darüber Euer Churfürst unterthänigster
Freiherr Elberfeld zu Werries

1808
Aus dem Pachtbuch
 Max F. Frh. v. Elverfeldt-Werries
 quitiert im Namen seiner Mutter

Es wird hiermit bescheinigt, daß der Halsmann Adolph Hasthaus das 1. Jahr der neuen Pacht vom adeligen Haus Beek als vom 1. März 1807 bis den 1. März 1808 mit 312 französischen Kronentalern lantaccord vom 1. Mai 1807 bar ausgezahlt hat und ihm die übrigen Abgaben und Auslagen vergütet sind, Münster, den 1. März 1808
 Max F. Frh. v. Elverfeldt-Werries im Namen seiner Mutter

1853
Ein Brief
 der vor 100 Jahren geschrieben wurde
 Johann Josef Mentzen (1828-1899) schreibt seiner Braut

Meine liebe Marianne!
 Da ich durch den Besuch meines Vetters G. Breuer verhindert bin, Dich, meinem Dir vor 14 Tagen gegebenen Versprechen zufolge, heute zu besuchen, so wirst Du entschuldigen, daß ich die mir dargebotene Gelegenheit ergreife, Dir dieses mit einigen Zeilen zu schreiben.
 Ich bedaure sehr, meine Theure, durch diesen unerwarteten Besuch in die Unmöglichkeit versetzt zu werden, meinem Versprechen nachzukommen; denn da ich hoffe, daß Du von der Aufrichtigkeit meiner Gesinnung gegen Dich fest überzeugt sein wirst, wird es Dich nicht wundern, wenn ich Dir sage, dass ich mich sehne, wenn wieder der glückliche Tag herannaht, wo ich einige selige Stunden in Deiner Nähe zubringen darf, wo ich Dich in meine Arme schließen darf. Denn Du bist das Leben meines Lebens, und ohne Dich leben, wäre für mich ein Leben ohne Werth, es wäre nutzlos wie ein Traum. Geliebte! Leider muß ich Dir auch mitteilen, daß sich die Krankheit meines Bruders Adolph noch nicht zum Besten gewandt hat, da er noch beständig das Bett hütet.
 Hiermit will ich schließen, lebe wohl! bis Samstag. Solltest Du mir etwas zu sagen haben oder Du mich vielleicht mit einigen Zeilen von Deiner werthen Hand ertreuen, so kannst Du dies dem Überbringer ds. nur anvertrauten, für dessen Verschwiegenheit ich bürgere.
 Adieu. Theuerste Marianne, nimm einen Kuß und einen herzlichen Gruß von Deinem Dir ewig getreuen J.
Lintorf, den 15. Januar 1853
 Entschuldige mein schlechtes Schreiben, es geschieht in der frühen Morgenstunde,

und da die Morgenstunde Gold im Munde hat, so hoffe ich, daß mein Schreiben die glücklichste Stunde bei Dir antrifft, wo Dein Herz für mich schlägt.

1936
Aus dem Totenzettel des
 Johann Mentzen
 Landwirt

† 26. August 1936 zu Lintorf

Der so plötzlich durch einen Herzschlag aus diesem Leben Abberutene wurde am 4. Januar 1862 in Lintorf geboren. Er vermählte sich am 2. Mai 1893 mit Maria Kaiser. Aus der überaus glücklichen Ehe gingen 4 Kinder hervor, von denen eines im zarten Kindesalter ins Grab sank und ihn nun an der Schwelle der Ewigkeit erwartet.

Arbeit, Familie, Dorfgemeinschaft — unter diesen 3 Leitsternen stand das Leben des Heimgegangenen. Als Sohn eines alten Bauerngeschlechtes übernahm er im Jahre 1899 von seinem Vater den Beekernof. In unermüdlichem Fleiß, in dem schweren Tagewerk des bäuerlichen Jahres hat er für die Seinen gearbeitet vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Seine Erholung suchte er im Kreise seiner Familie, der seine ganze Liebe und Sorge galt. Dennoch vergaß er darüber nicht die Pflichten gegen die Dorfgemeinschaft. Als Gemeindevorteiler hat er über 30 Jahre lang für die Allgemeininteressen seine Zeit und Arbeitskraft eingesetzt. Die Gemeinde ehrte seine Verdienste durch die Ernennung zum ehrenamtlichen Beirat.



*Wir pflügen und wir streuen
 den Samen auf das Land;
 doch Wachstum und Gedeihen
 steht nicht in unserer Hand.*

*Der tut mit leisem Wehen
 sich mild und heimlich auf
 und träufelt, wenn wir heimgehen,
 Wuchs und Gedeihen drauf.*

*Der sendet Tau und Regen
 und Sonn- und Mondenschein,
 der wickelt Gottes Segen
 gar zart und künstlich ein.*

*Und bringt ihn dann behende
 in unser Feld und Brot;
 es geht durch seine Hände,
 kommt aber her von Gott.*

Matthias Claudius



Lebensmittel
 Weine
 Spirituosen

Kurt Ehrkamp

Lintorf, Speestr. 38 · Ruf 2827

Täglich frisch:

Brot, Obst, Gemüse und Fisch

Moderne Kühlanlagen

Lieferung frei Haus

Säerpruch

Bemeßt den Schritt! Bemeßt den Schwung!
 Die Erde bleibt noch lange jung!
 Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht.
 Die Ruh' ist süß. Es hatt es gut.

Hier eins, das durch die Scholle bricht.
 Es hat es gut. Süß ist das Licht.
 Und keines fällt aus dieser Welt,
 und jedes fällt, wie's Gott gefällt.

Conrad Ferdinand Meyer

Herausgeber: Verein „Lintorfer Heimatfreunde“. Verantwortlich für die Schriftleitung: Theo Volmert, Lintorf, Angermunder Straße 25. — Die „Quecke“ erscheint vierteljährlich. Einzelpreis: 0,50 DM. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
 Gesamtherstellung: Druckerei Hubert Perpeet

Paas LINTORFER ZÜCHTUNGEN

sind im In- und Ausland Begriffe, obwohl die wenigsten wissen, wenn sie Lintorfer Züchtungen kaufen, daß Lintorf im Angerland liegt. — Paas Lintorfer Züchtungen »Hochzuchten« erhalten Sie im ganzen Bundesgebiet in jeder Samenhandlung, die Wert auf Qualität legt.

PAAS & CO. Samenzucht · Samenhandlung · Gemüsesamen
 Feldsamen · Blumensamen · Blumenzwiebeln

PFARRER UND BÜRGER

Pfarrer Johannes Schreiber verläßt Lintorf

Vier Pfarrer haben in einem Zeitraum von fast genau hundert Jahren die evangelische Gemeinde in Lintorf seelsorgerisch betreut. Eduard Dietrich war am 17. März 1851 nach Lintorf übersiedelt, Johannes Schreiber verläßt Lintorf am 1. Mai 1952, nachdem er 22 Jahre lang in unserem Heimatdorf das Wort Gottes verkündet hat. Am 20. März 1887 wurde Johannes Schreiber in Barmen geboren. Bereits sein Urgroßvater war Pfarrer, der Großvater Jurist, der Vater zuerst Pfarrer, dann Missionar in Sumatra und zuletzt Leiter der Rheinischen Mission in Barmen. Zwei Brüder des Lintorfer Pfarrers waren ebenfalls Theologen, ein dritter Missionsarzt.

Johannes Schreiber besuchte bis zum 16. Lebensjahr das Barmer Gymnasium und nach dem Tode des Vaters das Gymnasium in Gütersloh. Nach dem Abitur studierte er Theologie in Tübingen, Halle, Utrecht und Berlin. Die beiden theologischen Examen bestand er 1911 und 1913, und am 3. Mai 1914 wurde er in der Antoniterkirche zu Köln ordiniert.

Seine erste Pfarrstelle fand er in Gahlen bei Wesel (1915–1931). Hier, in einer rein ländlichen Gemeinde, vorwiegend von Bauern bewohnt, lernte Johannes Schreiber bäuerliche Sitte und bäuerliches Brauchtum kennen, und er beschäftigte sich, soweit das sein geistliches Amt zuließ, mit dem Studium der plattdeutschen Sprache und der Geschichte der Gemeinde. Im Jahre 1913

wurde er Nachfolger des Pfarrers Friedrich Kruse in Lintorf.

Hier war es seine Aufgabe, das Werk seiner bedeutenden Vorgänger fortzusetzen, und niemand wird leugnen, daß Pfarrer Schreiber die Würde seines geistlichen Amtes mit tiefem Ernst und



unermüdlichem Eifer durchsetzte. Der Schlichtheit seines Wesens entsprach nach dem Urteil vieler evangelischer Gemeindeglieder eine sorgfältige und von großer Verantwortung getragene Textauslegung in seinen Predigten. Liturgischen Fragen und Problemen der Kirchengeschichte wandte er seine besondere Neigung zu und nicht zuletzt der

musica sacra, der Musik zum Lob und Preis Gottes und seiner Schöpfung. Johannes Schreiber, selbst ausübender Musiker, förderte vor allem den Kirchengesang, und das bemerkenswert künstlerische Niveau des evangelischen Kirchenchores geht schließlich auch auf sein verständnisvolles Bemühen zurück.

Pfarrer Schreiber, das mag nicht unerwähnt bleiben, fühlte sich auch als verantwortlicher Bürger unserer Gemeinde. Er war aufgeschlossen allen kulturellen

Fragen des Dorfes; besonders interessierte ihn die Geschichte unserer Heimat. So wird es niemand wundern, daß er einer der ersten Mitglieder des Vereins „Lintorfer Heimatfreunde“ wurde, dessen Pläne und Aufgaben in ihm stets einen warmherzigen Fürsprecher fanden.

Wie Pfarrer Schreiber selbst, so stammt auch seine Gattin, Martha Schreiber, geb. Genähr, aus einer alten Pfarrertamilie. Großvater und Vater waren langjährige Chinamissionare, und durch die Großmutter väterlicherseits ist sie wiederum mit der schwäbischen Pfarrertamilie Lechler verwandt. Diese alte Familientradition findet ihre Fortsetzung bei dem Sohn Johannes, der seit dem 1. November 1947 Theologie studiert (z. Z. in Bonn). Von den übrigen Kindern wohnt die Tochter Margrit in den USA, Christa ist im Buchhandel, Dorle als Gärtnerin und Annie als Fürsorgerin tätig. Der Sohn Friedrich verbringt gegenwärtig als Austauschstudent einer Techn. Hochschule ein Studienjahr in den USA.

Nun verläßt Pfarrer Schreiber uns. Zum Glück, dürfen wir sagen, zieht er nur nach Angermund, wobei das „Nur“ sich einzig auf die geringe Entfernung von vier Kilometern bezieht! So hoffen wir, indem wir ihm und seiner Familie alles Gute wünschen, daß er nach wie vor ein echter Lintorfer bleiben möge, selbst wenn die Angermunder nicht ganz damit einverstanden sein sollten. . .

Th.V.

Wer mit rechtem Auge einen Sämann schreiten sieht über den dunklen Acker, dem rieselt Ehrfurcht in die Seele. Den Samen sammelt der Mensch, bereitet den Acker zum Empfang des Samens und bringt ihn in den Boden. Jetzt aber ist der Sämann einstweilen fertig; jetzt nimmt ihn Gott in seine Hand und tut das Wichtigste. Was kein Sämann, säe er mit der Hand oder der Maschine, vermag: Er weckt den Lebenskeim im Samenkorn, läßt ihn sprengen den Grabesdeckel, durchbrechen der Erde harte Kruste und in hoffnungsreichem Grün die Felder schmücken.

Jeremias Gotthelf

Bauern- leicht gemacht

durch **WOHNUNGSBAU-PRÄMIE**
oder **STEUER-ERMÄSSIGUNG**

Der Staat gewährt laut Gesetz unseren Bausparern eine **PRÄMIE bis zu 400,- DM jährlich** oder eine wesentliche Steuer-Ermäßigung. Sichern Sie sich neben diesen Vorteilen durch rechtzeitigen Abschluß eines Bausparvertrages ein Baudarlehn zu 4 1/2%. Auf Anforderung stehen Ihnen unsere Druckschriften kostenlos und unverbindlich zur Verfügung.



**Bausparkasse der
Rheinprovinz**

RHEINISCHE GIROZENTRALE UND PROVINZIALBANK DUSSELDORF

BEZIRKSLEITUNG DUSSELDORF

Friedrichstraße 52-56 · Telefon 209 81 367

LINTORFER CHRONIK 1952

12. Januar

Jahreshauptversammlung des Vereins „Lintorfer Heimatfreunde“ in der Gaststätte „Bürgersgut“:

Der Vereinsvorsitzende **Hermann Speckamp** gab in seinem ausführlichen Jahresbericht eine Übersicht über die vielseitige und erfolgreiche Arbeit des Vereins: über die Ergebnisse heimatgeschichtlicher Forschung, den Besuch der Vorträge und Veranstaltungen, die Wanderungen und Besichtigungen usw. Wir brauchen auf die Einzelheiten des Referates nicht zurückzukommen, da die „Quecke“ laufend über die Arbeit des Vereins unterrichtet hat.

Hermann Speckamp betonte vor allem den hohen kulturellen und erzieherischen Wert der geleisteten Jahresarbeit, die es wohl verdiene, von der Öffentlichkeit und besonders den verantwortlichen amtlichen Verwaltungsstellen anerkannt und unterstützt zu werden. Diese Unterstützung wurde dem Vorsitzenden vom Bürgermeister Windisch und dem Amtsbürgermeister Bongartz zugesagt.

Dem Kassierer und dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde wiedergewählt:

1. Vorsitzender Hermann Speckamp
 2. Vorsitzender Ferdinand Fitzen
 1. Kassierer Peter Hannen
 2. Kassierer Otto Wüst
 1. Schriftführer Erich Klotz
 2. Schriftführer Friedrich Wagner
- Schriftleiter Theo Volmert
Beisitzer; Josef Doppstadt, Josef Frohnhoff, Wilhelm Pützer, Hubert Perpeét, Rolf Nagel.

Der Verein zählte am 12. Januar 1952 230 Mitglieder.

26. Januar

Veranstaltung in der Johann Peter Melchior-Schule: „Aus dem Schatzkästlein unseres Heimatdorfes“ (Wiederholungsabend)

3. Februar

Wanderung der „Heimatfreunde“ zum Forsthaus Hülsdieken-Eggerscheidt.

13. Februar

Goldhochzeit der Eheleute **Karl Scholz** (Hülsenbergweg 37)

2. März

Wanderung der „Heimatfreunde“ zum Teufelshorn und Wedau.

4. März

Veranstaltung in der Johann Peter Melchior-Schule: **Staatsarchivrat Dr. Clasen** (Düsseldorf) spricht über das Thema: „Die Anfänge der kirchlichen Organisation zwischen Rhein und Ruhr“.

1. April

Karl Kuhles feiert sein 40 jähriges Arbeitsjubiläum bei den Dürrwerken in Ratingen.

4. April

Heinrich Fettweis feiert sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum als Buchdrucker bei der Firma Hubert Perpeét in Lintorf.

4. April

Tödlicher Verkehrsunfall des am 11. Juli 1917 als Sohn der Eheleute Wilhelm Frohnhoff und Christine. (geb. Ickelrath) geborenen **Hubert Frohnhoff**. Der Verlust traf die Familie um so schwerer, als auch der Bruder Franz während des Krieges auf seiner Arbeitsstelle verunglückte und der Bruder Heinrich durch eine Bombe getötet wurde. Das ganz besondere Mitleid der Lintorfer gilt der hochbetagten Mutter.

15. April

stud. rer. pol. **Rolf Nagel** erringt im Vereinskampf des Lintorfer Schachklubs die Meisterschaft des Jahres 1952. Vorjähriger Meister war Hauptlehrer **Hein Schwarz**. Den 2. und 3. Platz in der A-Klasse belegten die Spieler Erlemann und Weiß. Der Lintorfer Schachklub selbst stieg nach hartem Kampf in die Bezirksklasse auf.

16. April

Goldhochzeit der Eheleute **Johann Deutzmann** (geb. 8. 1. 73) und **Margarete Deutzmann**, geb. Kremer geb. 22. 2. 82)

He-i sprekk dat Häzz sech ut...

Zuschriften aus unserem Leserkreis bringen wir unter dieser Überschrift. Die Ansichten, die hierin geäußert werden, decken sich nicht immer mit der Ansicht der Schriftleitung.

Der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen:

„... Ich habe den ehrenvollen Auftrag, Ihnen für eine erfolgreiche weitere Tätigkeit des Vereins der Lintorfer Heimatfreunde die besten Wünsche des Herrn Ministerpräsidenten zu übersenden. ...“

Ullrich (persönl. Referent des Ministers)

Weitere anerkennende und sehr herzlich gehaltene Zuschriften, die sich auf die Gestaltung der „Quecke“ und die übrige Arbeit des Heimatvereins bezogen, erhielten wir von den Herren: **Oberregierungsrat Giesen** (Krefeld), **Heimatsforscher Oberschulrat a. D. Max Meurer** (Düsseldorf), **Schulrat Louis** (Ratingen), **Stud. Rat Nußbaum** (Bitburg), **Realschullehrer Dr. Graff** (Düsseldorf), **Stud. Rat Pöppinghaus** (Essen-Steele) u. a. Wir freuen uns, daß unsere Bestrebungen gerade in den Kreisen aufgeschlossener und verantwortungsvoller Erzieher und Schulmänner Zustimmung gefunden haben.

Rektor Karl Hoppe (Krefeld):

„... Über die Übersendung der „Quecke“ habe ich mich mächtig gefreut... Ich fühle mich noch

nach wie vor mit Lintorf stark verbunden... Neben den sportlichen Erinnerungen sind es vor allem die 10 Jahre, die ich in Lintorf an der Schule wirken durfte, an die ich oft mit Freuden zurückdenke. Ich habe inzwischen schon viele Kinder entlassen, aber leistungsmäßig hat keine Klasse an die herangereicht, die ich 1925 in Lintorf entließ. Das halte ich meinen Stadtkindern oft genug vor. Dann erinnere ich mich noch lebhaft des Tages, da die neue Schule eingeweiht wurde. An diesem Tage sang ich mit der Oberklasse dreistimmig das Engelterzett aus dem „Elias“. Bis heute hab ich das mit keiner Oberklasse mehr fertiggebracht... Was die Heimatzeitung anbelangt, so bin ich ganz überrascht über Ausstattung und Gehalt. Es ist selbstverständlich, daß ich sie abonniere; auf die nächste Nummer freue ich mich schon. Recht viele Grüße an die vielen Schüler und Bekannten!“

Besonders erfreut ist die Schriftleitung über die **Zuschriften von Franzosen**, die in Lintorf kriegsgefangen waren; sie betrachten die „Quecke“ (trotz ihres oft so schwierigen Inhaltes!) als ein Zeichen der Freundschaft und der Erinnerung an die Lintorfer, deren Menschlichkeit und vorurteilslose Haltung sie schätzen gelernt hatten.

K. Sch. (Lintorf):

„Könnten nicht einmal die heimatgeschichtlichen Ausdrücke wie Kurmutsgut, der Rott-

zehnte, Kellner, Servitute, Gemarkte, Honschaft usw. der Reihe nach genau erklärt werden?...“ Auf Ihre Anregung werden wir in der nächsten Nummer der „Quecke“ zurückkommen.

Die 3. und 4. Nummer der „Quecke“ (April 1951). Weitere Anfragen wegen dieser Nummer bei Schriftleitung sind leider zwecklos. Diese Nummer ist restlos ausverkauft. Der Verein „L.H.“ plant hierdies, für die Nummern der „Quecke“ eine geschmackvolle Sammelmappe herauszubringen.

Fritz Gr. (Lintorf):

„Könnte der Verein „L.H.“ nicht einmal eine mehrtägige Wanderung organisieren?“

Hauptlehrer Wagner, hat solche Wanderung bereits für den kommenden Sommer vorgesehen. Näheres erfahren Sie durch die Tageszeitungen.

Alles für Lintorf

Wer sein Anwesen in Ordnung hält, einige Blumenpötte ans Fenster stellt, den Vorgarten pflegt, die Straßen säubert, erweist damit seiner Heimatgemeinde einen guten Dienst. Wenn wir Heimatfreunde aus der Vergangenheit wertvolle Überlieferungen lebendig gestalten, Gegenwärtiges zu lenken versuchen und mundartliches Sprachgut sammeln, so geschieht dieses alles für Lintorf. Wenn ein Verein (Gesang-, Turn-, Sport-, oder Schützenverein) sein Bestes hergibt, so geschieht dieses nicht zuletzt für die Heimatgemeinde.

Der Fußballklub „Rot-Weiß“ Lintorf war im vergangenen Jahr in der einmaligen Lage, eine Schweizer Fußballmannschaft zu Gast zu haben. In selbstloser Weise haben unsere Jungens ohne Unterstützung der Heimatgemeinde den Schweizern einige köstliche Tage bereitet. Zeitungsberichte aus der Schweiz lassen erkennen, wie sehr die Gäste von der Gastfreundschaft Lintorfs beeindruckt waren. Damit hat „Rot-Weiß“ dazu beigetragen, manches aus dem Wege zu räumen, was sich an Schutt durch den letzten Krieg zwischen uns und die übrigen Völker gelegt hat. In dem Kreise der Schweizer Gäste hat unser schönes Lintorf, dank der Fürsorge von „Rot-Weiß“, einen guten Eindruck hinterlassen — Grund genug für jeden guten Lintorfer, hierfür den Jungens Dank zu sagen.

Zu Pfingsten wollen nun die Lintorfer in der Schweiz einen Gegenbesuch machen. Wenn sie auch an den Tagen als Gäste der Schweizer hinsichtlich Unterkunft und Verpflegung der Sorge enthoben sind, so kostet die Reise immerhin viel Geld. Jeder Spieler bringt ein großes Opfer, tut es aber gerne, einmal, um die eingegangenen Verpflichtungen einzulösen, dann auch um den Kontakt mit den Schweizer Fußballkameraden aufrecht zu halten.

Unsere Jungens hatten sich gedacht, in der Schweiz in einem Trikot spielen zu können, auf dem das Lintorfer Wappen aufgestickt sein sollte. Da der Verein finanziell nicht in der Lage war, das Geld für die Neubeschaffung der Trikots aufzubringen, wandte er sich an die Gemeindevertretung mit der Bitte um Gewährung einer Beihilfe in Höhe der Beschaffungskosten. Hier erhielt er einen ablehnenden Bescheid. Aus „finanziellen Gründen“.

Schade darum — schade, daß unsere Gemeinde dann nichts tun kann, wenn es gilt, das Ansehen Lintorfs in der Schweiz zu vertreten. Doppelt schade —, da es sich um eine geringe Summe handelt.

Es muß versucht werden, den Lintorfer Jungens zu helfen. 12 Garnituren sind erforderlich. Von diesen übernimmt der Unterzeichnete 2 Stück. Es ergeht an alle Lintorfer und Heimatfreunde die Bitte, sich an der Unterstützungsaktion zu beteiligen. Eine Garnitur kostet ca 10,— DM.

Wer übernimmt noch je eine Garnitur?

Ein Heimatfreund